



AMOS: DAS LEBEN IST ARBEIT
ROBERT J. HOENATSCH

Robert J. Hönatsch

Amos
Das Leben ist Arbeit

Roman



BETTER MORALITY

Eine bessere Moral für eine bessere Welt

Kapitel eins

1

Sie hockten nebeneinander in einem Gleiter, einer wischte sich mit dem Overallärmel den Schweiß vom Gesicht, der andere beäugte, vor Anstrengung keuchend, das leuchtende Instrumentenbrett vor sich. Ein Hebel zur Bedienung der Auftriebssteuerung, ein an der Seite angebrachter Schubregler. Zaghafte legte der Junge die schwitzigen Hände ans Steuerhorn.

»Und du kannst so ein Ding wirklich fliegen, ja?«

»Nicht mal, wenn ich's wollte«, sagte er, als er allmählich wieder zu Atem kam. Sein Blick huschte über das Rechteck von Schaltern und Bedienelementen. »Mit welchem Knopf löst man denn die verdammt Verankerung?«

Der Elektroniker, auf dessen Namensschild bloß die Initialen *C.R.* standen, besah sich die Instrumententafel eine Weile und ließ dann die Achseln zucken. »So einen Knopf scheint es gar nicht zugeben.«

Schmale Deckenlampen leuchteten im weiten Abstand zueinander; dazwischen glitt die Plattform durch das allumfassende Dunkel. Sie tauchten unter einer Lichtschranke hindurch. Die Bildschirme begannen zu flimmern, der Kompass spielte verrückt, und nacheinander erloschen alle digitalen Anzeigen, die Navigation, das FMS, der Autopilot, die Statusanzeige der Triebwerke – vor ihnen nur noch mattschwarze Bildschirme.

»Der Knüppel lässt sich nicht mehr bewegen«, meinte der Junge und rüttelte an dem eingerasteten Steuerhorn herum.

»Das war eine magnetische Abschaltvorrichtung«, sagte der Elektroniker. »Für den Fall, dass ein Luftgleiter das Werk mit angeschalteter Elektronik verlässt.«

»Für den Fall, dass sich jemand mit seinem Ding aus dem Staub machen will?«

»Nein. Falls ein Gleiter in der Montagehalle nicht ordnungsgemäß abgeschaltet wird. So kommt er nicht mit leerer Batterie am Auslieferungsort an.«

»Ziemlich schlau von denen.«

»Ziemlich blöd für uns.«

Im Sitzen machte der Junge eine halbe Drehung und blickte angespannt nach hinten; die Lichtschranke fiel immer weiter zurück, und ihre Verfolger waren noch nicht in Sicht. Mit einem Mal spürte er die feste Hand des Elektronikers auf seiner Schulter. Er wandte das Gesicht nach vorn und kniff die Augen gegen den Fahrtwind zusammen. Ein Duft von Maschinenöl beschwerte den eisigen Luftstrom.

»Schau mal da vorn.«

Die Schiene führte die beiden durch die Schleuse zu einem hell erleuchteten Glastunnel. Die Röhre musste mehrere hundert Meter lang sein. Jake betrachtete den Elektroniker in der Spiegelung auf den vorbeigleitenden Scheiben. Seit dem ersten Arbeitstag in der Gleiterfabrik war er ihm in jeder Schicht über den Weg gelaufen. Eine in das Gewand eines unbedeutenden Zufalls gekleidete Bestimmung. Der Elektroniker war über einen Meter neunzig groß und sehr schlank, nur etwas älter als der Junge, und das volle schwarze Haar erweckte bei Jake den Eindruck, er würde neben seinem großen Bruder sitzen. Das Ausflugsziel: nur nicht hier.

Mit einem Mal erlosch die Beleuchtung im Innern des Glastunnels, und alle Spiegelungen auf den Scheiben verschwanden. Das hässliche Gesicht der Arbeiterstadt zeigte sich jenseits der Verglasung wie der Beginn eines düsteren Schauspiels. Mit finsterem Blick schaute CR nach draußen, wo der Pesthimmel aufloderte und der Gifftregen in glänzenden Schlieren das gewölbte Glas hinabströmte.

»Kneif mich, wenn das noch'n Zufall sein soll. Oder glaubste echt, dass der Sturm da draußen am Stromausfall schuld is?«

CR gab keine Antwort. Sein pechschwarzes Haar vom Fahrtwind völlig zerzaust. Einzelne Strähnen fielen über seine gerade Nase und über die hervorstehenden Wangenknochen. Sein Kinn ein wenig nach unten geneigt, die Augen tief in die Höhlen zurückgefallen. Der Junge sah das Grün seiner Iris aus den Schatten heraus funkeln, als läge seine Seele im Verborgenen auf der Lauer. Es war Keldaraans hässliches Antlitz, in das CR blickte und ihn so wütend werden ließ. Er atmete tief und gleichmäßig und gewaltig, während das ferne Licht von drei holografischen Buchstaben durch die Scheiben auf sie niederfiel.

JOY

Der Schriftzug flackerte im Regen über den schwarzen Wohntürmen und den Barackenlagern der Arbeitersiedlung. Der Glastunnel die Arterie einer lebenden Maschinerie; das Herz der Fabrik pumpte unter dem Ächzen und Stöhnen der Arbeiter die neuen Gleitermodelle durch das Werk, tausende am Tag, tausende in der Nacht, rund um die Uhr, und solange das geschah und solange die Schornsteine der Kraftwerke rauchten, lebte auch das Ungeheuer weiter. Für die Menschen draußen war der ewige Kreislauf durch den

Glastunnel einsehbar, für die Arbeiter spürbar am eigenen Leib. Das Ungeheuer, das Ausbeutung hieß.

»Das ganze Elend der Städter auf einen Blick. Was für eine deprimierende Kacke«, sagte CR. Er hatte mehrere feine Narben im Gesicht. Eine führte senkrecht zwischen Mundwinkel und Amorbogen über beide Lippen. Lippen so blass wie die sie umgebende Haut. Der Mund zu einem Spalt geöffnet. Wut und Leid kondensierten zu Dampf mit jedem Atemzug, den er tat. Wie ein rauchendes Urwerk in seinem Innern, eine schwelende Glut in seiner Brust, die unmöglich zu ersticken war. Ein zähes Herz, geschaffen aus dem Stoff unzähliger dunkler Erinnerungen von dieser Welt.

»Wir sollten uns besser auf den Weg machen«, schlug er vor und schwang sich mit langen Beinen aus dem Gleiter heraus, während der Junge sich mit beiden Händen an der Oberkante des Seitenfensters festhielt und nach draußen blickte. Hundert Meter unter ihm erstreckte sich das Arbeiterlager, reihenweise aufgestellte Nissenhütten, hunderte in seinem Blickfeld, manche finster, manche beleuchtet, alle erbärmlich. In dem stinkenden Nährboden aus Armut und Verzweiflung gedieh das Logo des Konzerns und stieg himmelhoch empor. Ein Projektor an der Spitze einer Säule aus schwarzem Metall schickte den Namen und das Motto des größten Gleiterherstellers der Neuen Welt in den Nachthimmel:

Wolfsgleiter - Zukunft ist unser Versprechen

Sie gingen im fahlen Schein der Stadtlichter neben den stillgelegten Schienen entlang und näherten sich den schwarzen Türmen, drei massive Gebäudestrukturen in Form von Zylindern, sie waren noch über die Stadtgrenzen hinaus in Keldaraan sichtbar. Die Gleitertürme das Wahrzeichen der Stadt, ihr ganzer Stolz die Produktion.

»Sag mir, hättest du dir je erträumen können, eines Tages so wichtig zu sein, dass die da oben für einen Knecht wie dich ihre Maschinen abschalten? Jede Minute, in der die Produktion erliegt, entgehen ihnen tausende Credits. Sag schon, was ist es für ein Gefühl, unsere mächtigen Plutokraten so anzuwachsen?« In seiner Erregung lachte CR lauthals, als wäre das der Moment, wovon er immer geträumt hatte. Der eine Moment im Leben, auf den es hinzuarbeiten galt.

Der Junge wollte sich auch freuen, wollte mitfühlen, doch das Echo seiner Stimme schuf eine Leere, in der es ihm fröstelte. Er kam sich auf einmal verloren vor und einsam. Seine Freude gedämpft durch einen wiederkehrenden Gedanken: Wie war es nur so weit gekommen?

Nur um sicherzugehen, öffnete er den PDA um sein Handgelenk und checkte über die vor ihm schwebende Holografie seinen Mail-Ordner. Dort überging er die Nachricht des Mädchens, mit dem er in ein paar Stunden verabredet war, und entdeckte im Postausgang eine von ihm selbst geschriebene Kündigung an die *Wolfsgleiter A/S*. Sie war keine Stunde alt, doch erinnerte er sich nicht mehr daran, sie geschrieben zu haben.

CR blieb abrupt stehen, und der Junge, immer noch lesend, rannte in seinen Rücken hinein. Die beiden befanden sich im Inneren des westlichen Gleiterturms. Vor ihnen mündeten die Schienen in eine endlose Schlucht. Es war eiskalt und dunkel. Die bleierne Luft der Arbeiterstadt JOY wehte durch die offene Wandstruktur hindurch.

»Um ein Haar wär ich in den Abgrund spaziert.« Jake schaltete seinen PDA aus und hielt sich mit wild klopfendem Herzen an dem hochgewachsenen Elektroniker fest, tat noch einen großen Schritt vor, bis seine Stiefelspitze ein paar Zentimeter über die Schlucht ragte, und wagte einen Blick in die Finsternis hinab.

»Iss ne Sackgasse.«

»Nicht, wenn wir uns mit dem zufriedengeben, was wir bisher erreicht haben. Dann ist es ein Ausweg.«

»Was?«

CR sah sich um. Im Zentrum der Schlucht ragte aus dem Dunkel ein hydraulischer Mast hervor – eine riesige Struktur, an dem das Hebesystem und die beiden Gleitaraufzüge montiert waren. Einer war durch den Stromausfall mit aufgeladener Fracht nur eine Etage unter ihnen zum Stillstand gekommen.

Der Junge schüttelte den Kopf. »Iss doch alles komplett schwachsinnig«, meinte er. »Ich weiß ja nich mal mehr, wieso wir auf der Flucht sind.«

»Was ist das Letzte, woran du dich erinnern kannst?«

»An meine Rückenschmerzen«, sagte er, »vom Tragen der Batterien.«

»Nichts anderes?«

»Na ja, doch. Ich war grad in der Pause. Im Aufenthaltsraum. Da hast du dich neben mich gesetzt und mir ne Kapsel von diesem Zeugs gegeben.«

Er hatte mit seinen Worten CR unfreiwillig zum Schmunzeln gebracht, ein dünnes Lächeln von kurzer Dauer, das auf einem düsteren Gesicht wie seinem nicht den Hauch einer Chance hatte zu bestehen.

»Sie haben ihn vor unseren Augen umgebracht«, sagte er dann wieder ganz ernst.

»Wen?«

»Elvin.«

»Elvin«, wiederholte der Junge nachdenklich. »Ja, er war bei uns gewesen. Wieso hab'nse ihn umgebracht? Was haben wir den' denn getan?«

CR gab keine Antwort. Er legte den Kopf in den Nacken und schaute hinauf. Der Junge tat es ihm gleich, doch alles, was sich durch die schwache Notbeleuchtung noch

erkennen ließ, belief sich auf die Schemen der fabrikneuen Gleiter auf ihren Stellplätzen. Sie liefen in einer endlosen Spirale bis in Höhen, die sich nicht mehr ausmachen ließen.

In der Stille hörte er plötzlich Schritte, die sich ihnen näherten. Es klang wie Metall auf Metall, als die harten Stiefel auf dem Boden aufsetzten.

Als er seinen Blick senkte, war CR plötzlich verschwunden.

»Wo biste hin?«

»Hier unten«, flüsterte er.

»Und wie biste da runtergekommen?«

»Na wie wohl.«

»Genau das war meine Frage. 'ne Leiter hab ich nämlich noch nich gesehn.«

»Gibt es auch nicht.«

Der Junge wischte sich die verschwitzten Handflächen am Overall ab und ließ sich vorsichtig an der Schwelle zum Abgrund hinunter. Er sah seine Füße im Freien baumeln. Ein naher Blitz erhellte das Innere des Gleiterturms in einem aschfahlen Licht. Nur die Tiefe unter ihm verblieb in undurchdringbarer Dunkelheit. Ein kleines Missgeschick würde ausreichen, dachte er, und er würde abrutschen und in den Tod fallen. Beim bloßen Gedanken daran wurde ihm schwindelig. Er nahm einen kräftigen Atemzug, holte Schwung und landete knapp zwei Meter tiefer auf allen vieren auf dem Stellplatz eines luxuriösen Einsitzermodells. Konzipiert für jene, die nur sich selbst trauten, deshalb allein lebten, allein aßen, allein flogen.

Er verschnaufte kurz. Seine Handgelenke schmerzten von dem Sturz, und auch die Knie taten ihm weh. Er machte einen Satz über die Schlucht zum nächsten Stellplatz, wo CR bereits in einem zweisitzigen Sportgleiter hockte und dabei war, die Plastikabdeckung von der Instrumententafel abzureißen.

»Ich glaub, ich hab eben ein paar Wachen gehört.«

»Glaubst du, ja?«

Der Junge versuchte, ins Dunkel zu horchen. »Hör doch mal mit dem Krach auf. Ich hör ja gar nix.«

»Hab's gleich.« Mit einem kräftigen Ruck riss er die Verkleidung ab und flog rücklings in den Sitz zurück. Er hielt auf Kopfhöhe das abgerissene Stück Plastik in beiden Händen, dann warf er das Teil über die Schulter in den Abgrund, nahm eine Taschenlampe aus dem Werkzeuggürtel und besah sich aus seinen klaren grünen Augen den Kabelsalat, der sich unter dem Steuermodul offenbarte.

»Wie sieht's aus?«

»Kann's leider nicht schönreden.«

»Ich hör keine Schritte mehr«, sagte Jake in die Stille hinein. »Warum hör ich die nicht mehr?«

»Weil sie nie da waren. Weil es vorhin *meine* Schritte waren, die du gehört hast. Du lässt die Angst deine Wahrnehmung verzerren.«

»Ich hatte keine Angst.«

»Du hast immer noch welche.« CR klemmte sich die kleine Taschenlampe zwischen die Zähne. Sein Atem wirbelte im Lichtschein umher, verflüchtigte sich im Zugwind, stieg erneut auf. Das ging eine Weile so, ohne dass er sich regte. Dann fixierte er ein Bündel verschiedenfarbiger Kabel zwischen Daumen und Zeigefinger und folgte mit der anderen Hand dem Verlauf. Auf Höhe des Fußraums verschwanden die Kabel hinter einer weiteren Abdeckung.

»So eine Scheiße.«

»Mach's Licht aus, verdammt.«

»Was?«

»Mach's Licht aus, hab ich gesagt.«

CR nahm die Leuchte aus dem Mund und knipste sie aus. Wieder die gleichen, schnellen Fußstritte.

»Siehst du, habse mir nämlich doch nicht eingebildet.«
Sie wurden lauter und lauter und ...

Plötzlich kreuzten sich die Strahlen mehrerer Taschenlampen über dem Abgrund. Auf der entfernten Seite des Turms schufen tanzende Lichtkreise die funkelnden Gleiter aus der Dunkelheit.

»Scheiße. Die sind direkt über uns«, flüsterte CR. »Kein' Mucks.«

»Ich sag ja gar nix.«

»Aber du atmest lauter, als der Himmel draußen Donner schlägt.«

Der Junge drückte sich seine Hand auf den Mund und atmete nur noch durch die gespreizten Nüstern. Sein Herz raste vor Angst. Er musste unwillkürlich daran denken, was sie mit Elvin angestellt hatten. Vor seinem geistigen Auge tauchte der letzte Moment ihrer kurzen Freundschaft auf: Schulter an Schulter versteckten sie sich hinter einem Luxusmodell in der Montagehalle, als ein Hochenergielaser hinter ihnen durch die Karosserie schnitt und Elvins Oberkörper von seinem Unterleib trennte. In zwei Hälften fiel er zu Boden. Das war die einzige Erinnerung, die er von der letzten halben Stunde noch hatte, und sie verriet ihm eine Sache über die Söldner: Sie kannten keine Gnade. Sie würden das Gleiche mit ihm anstellen, wenn sie ihn finden würden.

Die metallenen Panzerstiefel schepperten direkt über ihm auf dem Boden. Langsam hob er den Kopf und erblickte das Profil der Söldnerstiefel. Hörte und sah sie über das Gitter laufen. Die Uniformierten schwärmten aus, ein Blitz schnitt durch den Himmel. Kaum zwei oder drei Sekunden darauf folgte ein gewaltiger Donner. Die Söldner betraten die Stellflächen der oberen Etage und suchten in den Gleitern nach den Rebellen. Es mutete mechanisch an, wie eine einstudierte Choreographie. Sie suchten die leeren Sitzbänke gründlich ab. Keiner übersah dabei auch nur

einen Quadratcentimeter. Es gab keine versteckten Winkel vor ihren Augen.

Im Lichtkreis einer Taschenlampe standen sich in aufrechter Haltung die Silhouetten zweier Söldner gegenüber. Die Schatten breiteten sich über drei Stockwerke aus und standen so zueinander, als führten sie gerade eine Unterhaltung, doch hörte Jake sie nicht reden. Er starrte auf die überdimensionalen Silhouetten auf der gegenüberliegenden Wand. Die Konturen von Kampfanzügen und schweren Waffen. Er sah den gleichen langen Lauf des HE-Lasers, der Elvin zum Verhängnis geworden war.

»Wieso hör ich die nicht reden?«, flüsterte der Junge.

»Weil du im Gegensatz zu ihnen keinen Neurochip in deinem Gehirn implantiert bekommen hast.«

»Was soll das heißen?«

»Telepathie-Technologie.«

»Was?«

»Der gute alte Dialog von Mann zu Mann ist Schnee von gestern«, sagte CR, verfolgte eine Weile aufmerksam die Schritte der Wachmänner. Sie waren weit genug weg, um ihr Geflüster nicht zu hören. »Die Wachen lesen einander ihre Gedanken«, sagte er dann, »und noch mehr als das: Sämtliche Security, egal, von welchem Konzern wir sprechen, und der ganze Polizeiapparat der World Union bestehen aus Vana Vaughns privaten Schergen. Elektroden in ihren Gehirnen laden ihre Gedanken in Echtzeit in einen geschützten Teilbereich des Infonets hoch, wo nur die Regierung Zugriff darauf hat ... und ...«

»Und?«

»Was die Söldner und die Polizei wissen, weiß natürlich auch Vana Vaughn. Und es sind nicht nur die Dialoge der Wachmänner und Polizisten, die dort gespeichert werden. Es sind vor allem die Bilder in ihren Köpfen, Gedanken, ihre

Träume, Emotionen und Erinnerungen.« CR hob den Blick in die Richtung der Schergen. Ein Taschenlampenstrahl huschte gefährlich nah an ihnen vorbei. Dann sagte er zum Jungen gewandt: »Hirn-Computer-Schnittstellen sind die eine Sache, aber jeder, der in der Sicherheitsbranche Karriere machen will, muss eine Einwilligung unterschreiben, sich an seinem Gehirn einen Teil des Frontallappens herauschneiden zu lassen – es ist das Zentrum für Kreativität und Menschlichkeit. Zieh es dir einfach rein, du Weichflöte: Sie stehlen ihren Arbeitern die Fantasie.«

»Aber ohne die wär' der Mensch doch gar kein Mensch mehr.«

»Die Söldner sollen genau das *nicht* sein: menschlich. Sie sind für den Konzern bloß Werkzeuge ohne Gewissen«, flüsterte er. »Die Vaughn Technology will die ganze Weltbevölkerung versklaven. Der letzte Versuch vor drei Jahren, die Telepathie für alle Menschen zur Pflicht zu machen, ist – dem gesunden Verstand sei Dank – an den Protesten der Bürger in Light City gescheitert.«

»Wie sollte man so etwas auch durchringen können?«

»Nur mit Lügen. Sie sagen, es diene der Terrorbekämpfung. Mit den Angriffen der Red Nova drängt die VTC immer wieder auf die Wichtigkeit, Einsicht auf die Gedanken und Gefühle der Menschen zu erlangen, um so die Bürger vor Anschlägen zu bewahren. Selbst die Vaughn Universität ist unter ihrer Kontrolle. Der Konzern weiß über die Wichtigkeit von Bildung bestens Bescheid. Er weiß, dass Bildung zu selbständigem Denken führt, und selbständiges Denken führt in unserem System unweigerlich zur Revolution. Deswegen lehren sie nur falsches Wissen dort.«

Der Junge senkte seinen Blick und dachte über die Worte des Elektronikers nach, doch als er darauf etwas entgegen wollte, schwenkte ein an den Lauf eines Sturmgewehrs montiertes Jagdlicht plötzlich in ihre Richtung. Der Junge

fuhr vor Schreck zusammen. Er hatte seinen Kopf gehoben und starrte direkt in den grellen Lichtschein hinein. Sein einziger Gedanke: *Jetzt sind wir am Arsch.*

2

In letzter Sekunde zog der Elektroniker ihn am Overall hinter den Gleiter.

Jake atmete aufgeregt. »Hab'n sie uns gesehen?«, fragte er.

»Pst. Mach mal jetzt besser keinen Mucks.«

Der Junge hielt die Luft an. Sie blieben reglos hinter der Flanke des Sportgleiters hocken. Es passierte nichts. Niemand schlug Alarm. Der Lichtkegel war in der Bewegung herumgeschwenkt worden, doch schien niemand sie entdeckt zu haben. Die Wachmänner sammelten sich wieder am Ausgang der Schleuse, dort, wo sie hergekommen waren, lautlos und koordiniert marschierten sie fort, wie durch ein Schwarmbewusstsein gelenkt, doch diesmal wusste der Junge es besser, es war Telepathie.

Der Nachthimmel flackerte auf. Ein gewaltiger Knall ertönte. Das Unwetter war direkt über ihnen. »Die haben nicht aufgegeben, die haben nur ihre Strategie gewechselt. Die haben einfach nicht die Zeit, um in Ruhe tausende Gleiter zu durchsuchen. Es kostet den Konzern zu viele Credits. Das heißt, ab jetzt dauert es nicht mehr lange, bis sie die Türme wieder mit Strom speisen werden. Und bis dahin müssen wir von hier verschwunden sein.« CR kam aus

dem Versteck heraus, schwang sich in den Gleiter und rutschte zur Fahrerseite durch. »Machen wir uns also vom Acker.«

Der Junge prustete die angehaltene Luft in einem Schwall aus. Wie seine Hände zitterten. Er hielt sich an der Front des Gleiters fest und sah beim nächsten Blitz die Spiegelung seines kreidebleichen Gesichts auf der Chromstange. »Das Zeugs macht ein' ja völlig kaputt«, meinte er.

CR schnalzte mit der Zunge und widmete sich wieder dem Steuerpult des Gleiters. »Pass auf, was du sagst, Knecht. Dem Zeugs haben wir zu verdanken, dass nicht all unsere Erinnerungen aus Arbeit und Leid zusammengesetzt sind.« Er sprang vom Trittbrett herunter und öffnete die Seitenklappe des Gleiters. Besah sich eine Weile lang den Repulsorantrieb, die Heliumtanks und die großen Elektromagneten, die eine glatt polierte Scheibe im Zentrum der Antigravitationstechnik einspannten. Dann griff er in den Antriebsraum hinein und fummelte mit dem Schraubenzieher darin herum. Es sah so aus, als hätte er das richtige Kabel gefunden, um die Zündung der HTSL-Scheibe zu manipulieren, sodass der Gleiter auch ohne Zündschlüssel levitieren würde. Doch es stoben nur Funken aus dem Motorraum auf, Rauch, noch mehr Rauch und die blinkenden Lichter am Gleiter. Sie sprangen alle gleichzeitig an, und ein schriller Alarm ertönte.

»So ein ... Das haben wir gleich wieder.« Er riss ein Bündel Kabel mit der Hand heraus. Es mutete wahllos an, und das war es auch, doch die Lichter am Gleiter erloschen und auch der Alarmton erstarb. In der Stille kamen die Geräusche des Regens und die des durch die Turmspalten pfeifenden Sturms zurück.

»Okay«, sagte CR und stieg aus der Hocke.

»Okay, was?«

»Okay, der Gleiter ist hinüber.«

»Dann probieren wir's beim andern.«

Der Elektroniker schüttelte den Kopf. Strich sich das Haar aus dem Gesicht. »Ich hab ehrlich gesagt keinen Schimmer davon, wie ich die Dinger ohne einen Schlüssel anbekommen soll. Der Gleiter, mit dem wir geflohen sind, war unsere einzige Chance.«

Der Junge stand eine Weile so da und musterte ihn. »Bist du überhaupt'n Elektriker?«

»Ich bin ein Elektroniker, ja. Aber wie du siehst, bin ich kein besonders guter. Man ist nie gut in den Dingen, die man nur des Geldes wegen macht. Hier bei WG schufte ich, weil ich die Credits brauche. Es ist nicht das, wozu ich mich bestimmt fühle, deswegen schäme ich mich auch nicht dafür, schlecht in meinem Job zu sein.«

Der Junge stand eine Weile da. »Also, wenn ich'n Job mach, dann mach ich ihn auch richtig«, sagte er und kehrte dem Elektroniker den Rücken zu. Er schritt auf den senkrechten, über etliche Etagen verlaufenden Spalt in der Wand zu. Als sei irgendwo dort in der Ferne die richtige Idee zu finden, sah er die ganze Zeit nach draußen. Regen und noch mehr Regen. Ein grau-schwarzer Himmel, angeleuchtet von den unzähligen Lichtern der Megalopolis. Doch nirgends eine Antwort, wie sie von hier wegkommen sollten. Die Nässe in seinem Gesicht, das Gift auf seiner Haut. Das Mädchen. Immer wieder kehrte es in seine Gedankenwelt zurück.

»Du stehst da wie so ein Idiot.«

»Iss halt alles ziemlich neu für mich.« Ohne sich umgedreht zu haben, in die Nacht hinausprechend, war der Junge unsicher, ob CR ihn überhaupt gehört hatte. Doch plötzlich spürte er zwei Hände auf seinen Schultern, spürte fremde Lenden sich gegen seinen Rücken pressen, ein spitzes Kinn auf seinem Kopf. CR blickte mit ihm nach draußen.

»Das ist Joy, mein Freund. Stadt der Gleiter. Meine Heimat.« Es dauerte eine Weile, ehe er von sich aus weitersprach. »Bin mit drei Brüdern hier aufgewachsen. Isaias, Chet, Jonas. Nur ich bin durchgekommen.«

Der Blick des Jungen war in die Ferne gerichtet. Über den Arbeiterhütten kreiste ein schwarzer Hubschrauber, im Sturm schwebte er, mit angeschaltetem Suchscheinwerfer durchleuchtete er die verregnete Nacht.

»Was' mit ihnen passiert?«

Erst einen Augenblick später spürte er anhand der Bewegung des fremden Kinns auf seinem Schopf, dass CR langsam den Kopf schüttelte. »Es ist die neue Weltordnung«, sagte er, »die meinen Brüdern zum Verhängnis geworden ist. Wenn die Schere zwischen arm und reich nur weit genug auseinandergeht, wird man die Armen irgendwann nicht mehr sehen. Und meine Familie und ich, wir waren weit weg, glaub mir, Knecht. Wir lebten dort, wo kein gepflegtes Auge mehr hinsehen konnte. Abgeschoben in den dreckigsten Slums von Joy. Kein Zugang zur medizinischen Versorgung. Kein Wasser, kein Essen, kein Wellblech über dem Kopf. Mehrdimensionale Armut, so nennen es die Politiker. Die Kriecher kennen die Definition des Wortes, aber sie verstehen nicht, was es bedeutet. Wir hausten illegal zwischen Fabrikgemäuern und umzäunten Hochspannungstransformatoren und versteckten uns vor den Folterkammern der Organhändler. Für Jahre? Nein, meine ganze Kindheit und ein Stück in die Jugend hinein harrten wir in unseren Verstecken aus. Im Winter hausten wir bei den Kanalisationsschächten und kauerten im ausströmenden Dampf, hielten irgendwie den Gestank nach Kacke aus, um nicht zu erfrieren. Wir fraßen das, was wir finden konnten. Knackten Schlösser von Mülltonnen auf den Hinterhöfen der schäbigsten Spelunken. Für Abfall riskierten wir Kopf und Kragen. Denn Abfall essen, wird per Gesetz mit

Knast bestraft. Durchgerungen von den Politikern, den Kriechern. Denn wer Weggeworfenes noch verwertet, kauft nichts Neues, und dadurch würden den Lebensmittelkonzernen wie der Snackbrite ein paar ihrer geliebten Credits entgehen.« Er rümpfte die Nase. Als hätte der Wind gerade den Gestank verdorbenen Essens zu ihm herangetragen, den Duft einer Kindheit. Doch der Junge roch nur die ölige Gewitterluft.

»Also sind deine Brüder verhungert?«

»Nein«, sagte er. »Die Ghulseuche hat sie dahingerafft.«

»Ghule?«

CR nickte ernst, als würde es jene schaurigen Fabelwesen wirklich geben. »Es fängt als kleine Wunde im Mund an«, sagte er. »Sie entzündet sich. Dann breitet sie sich aus und frisst dir von innen das Gesicht weg. Diese Krankheit verbreitet sich seit Jahrzehnten wie ein Lauffeuer in Keldaraan und in allen Armenbezirken. Aber die Regierung sieht nur zu. In den Ärzdebüchern trägt die Krankheit den Namen *Noma*, doch hier unten in den Slums nennen wir sie die Ghulseuche. Den armen Seelen, die überleben, fehlt das halbe Gesicht, der Unterkiefer, Nase, Augen – alles von Bakterien weggefressen. Die Überlebenden leben als Ghule in den Abwasserkanälen der Stadt. Bespuckt und verteufelt von jenen, die ihresgleichen sind. Die meisten Arbeiter hier sind abergläubisch oder paranoid. Sie glauben entweder an Geister und Hexen als Ursache für die Krankheit oder an ein von der Regierung hergestelltes Virus, um die Armen schwach zu halten. Aber wer braucht schon Verschwörungstheorien und Aberglaube, wenn die Wahrheit die Welt am besten erklären kann: Niemand schert sich um sie. Um uns.«

Der Junge musste schlucken. Sein Kehlkopf hüpfte dabei. Das Globusgefühl in seinem Hals verblieb. Keldaraan. Joy. Elend im Elend; hier war das Netz menschlichen Leids so

dicht geflochten wie nirgends sonst. Ein lidloser Blick in die Nacht. Seine Augen feucht; sie glänzten, während sie über die rauchende, urbane Landschaft gingen. »Wieso erzählst mir das?«

»Weil ich dir zu verstehen geben will, dass all das, was auch immer wir in der letzten Stunde angestellt haben, das einzig Richtige gewesen ist. Auch wenn es bedeutet, dass wir nicht mehr lebend von hier wegkommen. Auch wenn das bedeutet, dass wir eine Verabredung sausen lassen müssen, auf die wir uns gefreut haben.«

Der Junge zögerte. Kurz darauf spürte er die großen Hände auf seinen Schultern nicht mehr. Als er sich nach dem Elektroniker umdrehte, am ganzen Körper vor Kälte und Nässe zitternd, stand CR an der Schwelle zur Schlucht und beugte sich vor. Jake wischte sich das Gesicht in der Armbeuge trocken. »Was, wenn ich das'n bisschen anders seh? Was, wenn ich das alles gern rückgängig machen würde, was auch immer wir getan haben.«

In dem Moment wurde die Stromzufuhr zu den Gleitertürmen wieder hergestellt. Nach und nach gingen die Neonstrahler um sie herum an, Reflexe überall auf dem Lack der fabrikneuen Gleiter, ein funkelndes Lichtermeer. CR drehte sich zu ihm um. »Du siehst es anders, ja? Du möchtest es rückgängig machen?« Hinter ihm fuhr der computergesteuerte Gleiteraufzug aufwärts und lud das neueste Modell auf einen freien Stellplatz ab.

Der Junge ahnte nicht, zu welchem Zweck der Elektroniker ihn fragte, er nickte nur knapp. »Ja, das würd ich gern«, sagte er.

»Es geht aber nicht darum, was du willst. Erklär mir mal, Knecht, was dich hierher verschlagen hat. Erzähl mir, warum glaubst du, stehst du hier?«

Die Antwort darauf erschien dem Jungen denkbar einfach – er hatte Mist gebaut, eine Fehlentscheidung getroffen.

Doch irgendetwas hielt ihn davon ab, dem Elektroniker das zu sagen. Stattdessen schwieg er.

»Was machst du überhaupt in Joy, wenn du woanders geboren bist?«

»Würd'st mir eh nich glauben, wenn ich dir sag, wo ich herkomm«, meinte der Junge. »Und du würd'st mir erst recht nich glauben, wie ich nach Light City gekomm' bin.« Ihm fror in der Stille. Oder durch die Stille. Der Wind kam von Westen her und zog säuselnd durch den großen Turmspalt hinter ihm. Nach einer Weile: »Vielleicht sagt dir ja Limbus zwei was.«

Es dauerte eine Weile, bis sein Gegenüber reagierte. »Das ist doch einer der Kronosmonde.«

»Ja. Der zweite halt.«

»Und da kommst du her?«

»Genau.«

Wieder Stille.

Plötzlich lachte CR düster. »Dir scheint Amos ja echt ins Hirn zu scheißen. Oder bist du etwa mit so einer wilden Fantasie auf die Welt gekommen?«

»Hab ich doch gesagt, dassde mir nich glaubst.«

Von einer auf die andere Sekunde begann der ganze Stellplatz unter ihren Füßen zu beben. Mit einem Ruck hatte sich die Gabel am Gleiteraufzug fest in den Unterboden der Plattform verankert.

»Verdammt Mist«, rief der Junge, wollte gerade auf den benachbarten Stellplatz springen, doch dafür fehlte die Zeit: Die Plattform bewegte sich rasant in Richtung des hydraulischen Masts; so schnell, dass der Junge das Gleichgewicht verlor. Er schlug mit dem Gesicht voran auf einer Kante des linken Triebwerks auf. Reflexartig klammerte er sich am Flügel fest, rutschte ab, vollführte eine halbe Drehung in der Luft und landete bäuchlings auf dem Metallboden.

Ihm war schwindelig. Frisches Blut rann von seiner Stirn hinab und lief ihm über das rechte Auge. Die Welt war nur noch durch einen schmalen Tunnel zu begreifen. Er sah die kleine Taschenlampe, sie rollte auf dem Boden hin und her, und er erinnerte sich, einen Schraubenschlüssel klirrend auf die Etage tiefer aufkommen gehört zu haben. Wo war der Elektroniker hin?

Der Junge stieß einen erschrockenen Schrei aus, als er sah, wie sich fünf Finger am Plattformrand festklammerten. CR baumelte an einer Hand über dem Abgrund. Er wäre in die Schlucht gestürzt, wenn der Junge ihn nicht im letzten Moment am Handgelenk gepackt hätte.

»Du bist verdammt schwer«, presste er mit angespannten Kaumuskeln hervor.

»Für meine Größe bin ich ziemlich leicht. Und jetzt zieh mich endlich hoch.«

»Iss ja nicht so, als würd ich's nicht versuch'n.«

Doch das Körpergewicht des Elektronikers zog den Jungen selbst zum Abgrund hin. Er legte sich ganz flach auf den Bauch. »Ich schaff's einfach nicht«, sagte er.

Eine Weile hielten sie sich einfach schweigend fest, während der Aufzug langsam in die Tiefe hinunterfuhr. »Iss wohl'n ziemliches Bilderbuchdilemma«, meinte der Junge nach einer Weile, »entweder lass ich dich jetzt los, du fällst in die Schlucht, und ich mach mir'n Leben lang Vorwürfe. Oder ich lass dich nicht los, und wir fallen beide.«

»Es gibt noch eine dritte Möglichkeit«, rief CR über der Schlucht baumelnd. »Kommst du mit dem Fuß an den Gleiter ran?«

Der Junge blickte über seine Schulter. »Denkschon. Wieso?«

»Dann hak dich da irgendwo mit dem Fuß ein. Sodass du auf keinen Fall in den Abgrund rutschen kannst.«

»Und dann? Dann verlier ich trotzdem die Kraft und lass dich los.«

»Mach einfach.«

Er fand eine Stelle unter dem Chassis, wo er sich mit dem angewinkelten Fuß halten konnte.

»Und jetzt?«

»Hast du es geschafft?«

»Ja.«

»Dann bleib so.« CR begann, sich am Arm des Jungen hochzuziehen. Es fühlte sich an, als würde man ihm den Arm erst auskugeln und dann von der Schulter reißen. CR krallte sich in den Stoff des Overalls, hielt sich an einem Träger fest, während er sein linkes Bein auf die Plattform schwang. Dann vergriff er sich im Hosenbein des Jungen und zog sich mit aller Kraft hoch. Es dauerte nicht mehr lange, und er saß wieder neben ihm, beide holten tief Luft, nur der Junge fluchte dabei. Sein Puls raste sichtbar am Hals. Er sah seinen Schichtkollegen eine Weile lang an.

»Wo führt'n der Fahrstuhl jetzt hin?«

»Nach Ataris«, sagte CR schnaufend. »In den Bezirk der Reichen, wo die Luft dich nicht so wie hier nach ein paar Jahren sterbenskrank macht. Wo das Leben richtig gut zu dir sein kann, wenn du es bezahlen kannst.«

»Verscheißern kann ich mich allein.«

»Das war kein Witz. Der Gleiter wird als Nächstes durch eine unterirdische Röhre zum Auslieferungszentrum transportiert – und das liegt eben dort, in Ataris.«

»Das sind doch von hier über tausend Kilometer bis da hin.«

CR nickte. »Ziemlich exakt sogar. Und bei annähernder Schallgeschwindigkeit schafft die Plattform es in etwa einer Stunde zum Auslieferungszentrum des Wolfsgleiterkonzerns.« Er machte eine kurze Pause, in der er wieder ganz zu Atem kam, eine Pause, in der er sich den

teuren Sportgleiter besah. Funkelnde Chromstangen, Ambient-Beleuchtung, Massagesitze mit synthetisierten Lederbezügen und eine Innenverkleidung aus den wertvollsten Edelhölzern von Luvanda. »Ja«, sagte er, als würde er seinen eigenen Gedanken recht geben. »Dort in Ataris wird sich ein ziemlich reicher Sack schon bald sehr wundern, wenn er einen halb auseinandergenommenen Gleiter mit zwei Leichen auf der Plattform in Empfang nehmen wird.«

»Leichen? Wieso Leichen?«

CR leckte sich über die Lippen und sah den Jungen mit schräg geneigtem Kopf an. »Wie lange kannst du die Luft anhalten?«

»Was?«

»Ich hab gefragt, wie lange du die Luft anhalten kannst. So ungefähr.«

»'ne Minute vielleicht.«

»Tja«, sagte er und wischte sich mit der Hand übers Gesicht. »Das wird nicht reichen. Es muss mindestens eine Stunde sein.«

Der Junge sah ihn mit großen Augen an. »Iss die Luft da drin etwa giftig?«

»Nein«, sagte CR, »die Luft da drinnen ist nicht giftig, weil es überhaupt keine Luft dort gibt. Keinen Sauerstoff, kein CO₂, kein Garnix. Die Röhre, durch die wir gleich geschickt werden, ist ein Vakuumtunnel. Nur ohne Reibungswiderstand können so hohe Geschwindigkeiten erreicht werden, dass der Gleiter es binnen einer Stunde nach Ataris schafft.«

Der Junge sah ihn an. »Das war's also?«, fragte er. »Es gibt kein' Ausweg?« Seine Stimme klang fassungslos, und Fassungslosigkeit war es auch, was in seinem Gesicht geschrieben stand. »'s war wohl alles umsonst«, flüsterte er. »Wir hätten vorhin genauso gut in die Schlucht fallen

können. Oder uns mit Elvin von den Wachen zerschneiden lassen. 's war alles umsonst. Wir werden jeden Moment draufgeh'n.«

CR erwiderte nichts. Er senkte seinen Blick und starrte zwischen seinen angewinkelten Beinen auf die fein kannelierte Struktur des Plattformbodens.

Der Junge legte den Kopf in den Nacken, spürte das kalte Aluminium an seinem Hinterkopf. Sie schwiegen sich eine ganze Weile lang an. Die Aufregung in seiner Brust verflog allmählich, und während er die reihenweise an ihm vorbeiziehenden Gleitermodelle sah, ohne auch nur eines davon mit den Augen zu fixieren, hatte er gar nicht mehr das Gefühl, als würde die Plattform in die Tiefe fahren, es wirkte viel mehr, als würde der ganze Turm um sie herum wie auf magische Weise nach oben wandern.

»Du Erinnerst mich an ihn«, sagte CR plötzlich.

Als der Junge seinen Kopf senkte und zum Elektroniker blickte, hielt er plötzlich eine goldschimmernde Kapsel zwischen Daumen und Zeigefinger fest.

»An wen?«, fragte er.

»Es gibt Fotos von ihm im Infonet. Er hatte die gleichen verdammten Augen wie du. Das gleiche Elend lag darin.« Er schüttelte den Kopf wie über eine wahnwitzige Erkenntnis, sagte: »Zwei Menschen können völlig verschieden aussehen, aber sie können trotzdem beide den gleichen Blick haben. Ich sag dir mal, was ich denke: Es sind gar nicht die Augen der Schlüssel zur Seele, wie man so schön sagt, sondern der Blick eines Menschen ist es, der dir verrät, was er durchgemacht hat, woher er kommt und vielleicht auch einen vagen Schluss darauf zulässt, wohin er gehen wird.«

Eine sonderbare Stille setzte ein, die der Junge nicht durchbrechen mochte. Er wurde das Gefühl nicht los, dass

der Elektroniker noch etwas hinzufügen wollte, und er behielt recht damit.

»Das Schicksal der Arbeiter wurde an dem Tag bestimmt, an dem Amos Reed in Keldaraan zur Welt kam. Doch er hat immer ganz anders gefühlt. Er wollte kein Revolutionär sein. Wollte kein Volksheld werden, hatte nie daran geglaubt, die Welt verändern zu können. Alles, was er wollte, war die Liebe von einem Mädchen. Erkennst du allmählich die Ähnlichkeiten?«

Der Junge sagte zunächst nichts. Er holte tief Luft und hielt einen Augenblick inne. Dann sagte er, ohne auf die Worte des Elektronikers einzugehen: »Soll's etwa heißen, der Name der Droge fußt auf seiner Geschichte?«

CR klemmte sich die Kapsel zwischen die Backenzähne, schloss den Mund, biss einmal kräftig drauf und verzog das Gesicht kaum merklich. Er zog die Augenbrauen bloß ein wenig zusammen. Bei geschlossenen Augen lutschte er eine Weile auf der Gelatinekapsel herum, schluckte und spuckte die ausgelutschte Hülle in den Abgrund. »Was dachtest du denn, wieso sie so heißen sollte?« Er holte aus dem Etui in seiner Bauchtasche eine weitere Kapsel hervor, die er dem Jungen anbot.

Er lehnte mit einer Handbewegung ab. »Hab ich mir ehrlich gesagt noch nie drüber Gedanken gemacht.«

»Glaub es oder nicht, aber die Welt vor hundert Jahren sah nicht viel anders aus als heute auch. Damals war der größte Lebensmittelhersteller die *Bemo-Company*, heute ist es die *Snackbite Incorporated*. Du siehst also, ein Übel verschwindet, um dem nächsten Platz zu machen. Das scheint eine Gesetzmäßigkeit unserer Welt zu sein. Aber dann und wann gibt es Menschen, die der gegebenen Weltordnung trotzen. Sein Schicksal entschied sich an dem Tag, als er um ein Haar von einer Werbedrohne erschlagen worden wäre.«